

azubi.report 2016

*Die große Studie zur Situation
von Auszubildenden in Deutschland*



Ausbildung.de

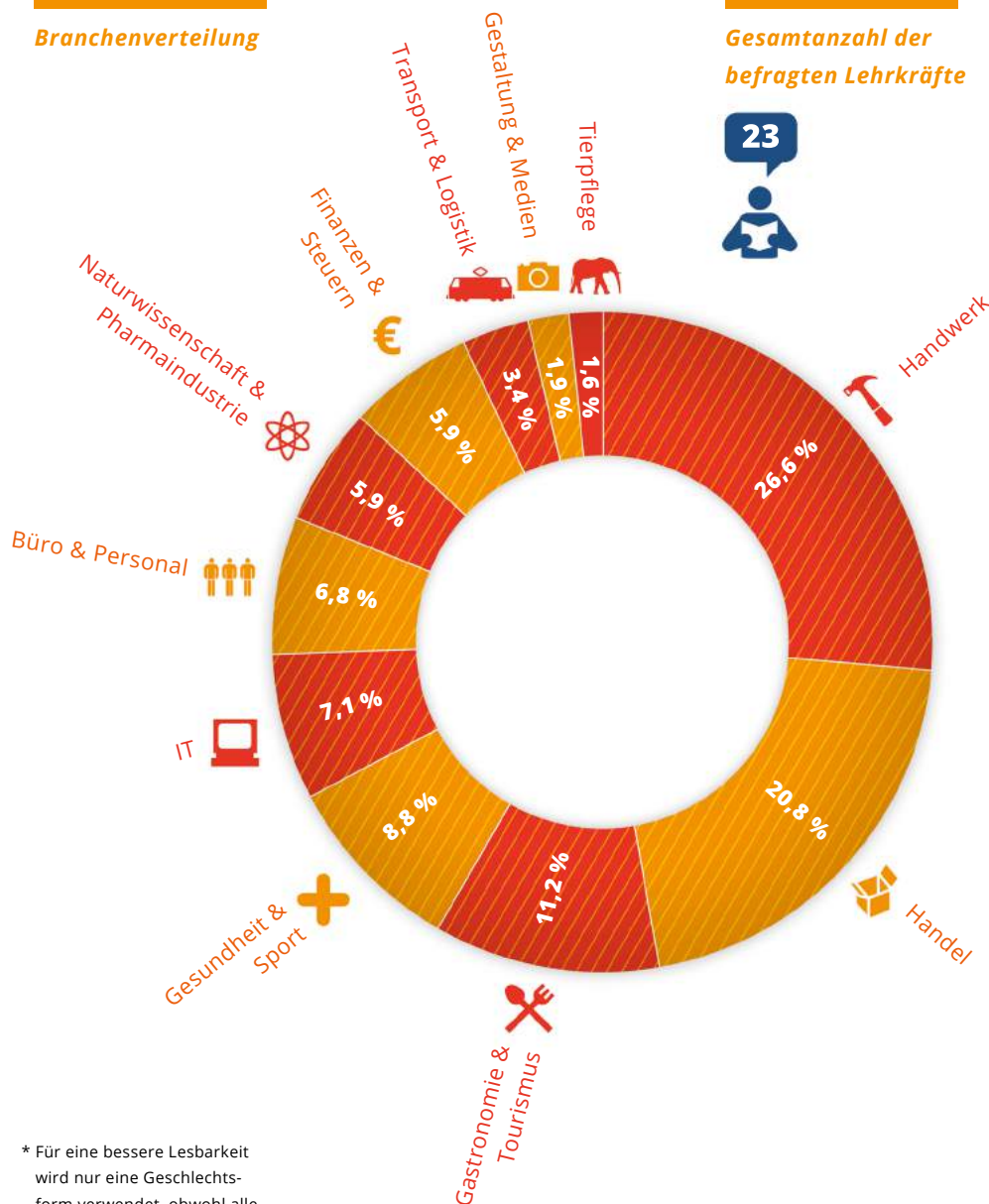
ALLGEMEINES

Wenn Unternehmen über Schwierigkeiten bei der Suche nach passenden Auszubildenden für ihre freien Lehrstellen klagen, gleichzeitig aber viele Jugendliche bei der Ausbildungssuche leer ausgehen oder mit den Ausbildungsinhalten unzufrieden sind, scheint bei der Kommunikation zwischen Arbeitgeber und (potenziellem) Azubi einiges schief zu laufen. Doch was genau? Was liegt Jugendlichen am Herzen, wenn sie den Arbeitsmarkt betreten? Wie müssen Arbeitgeber sich präsentieren, um junge Menschen nicht nur für sich zu begeistern, sondern auch dauerhaft zufriedenzustellen? Und wie kann man die Bedürfnisse sowohl von Azubis als auch von Ausbildungsbetrieben unter einen Hut bringen? Diesen und weiteren Fragen gehen wir im azubi.report 2016 auf den Grund. So möchten wir nicht nur erreichen, dass Unternehmen und die passenden Auszubildenden zueinanderfinden, sondern auch Lösungen aufzeigen, die Schulabgängern den Einstieg in das Berufsleben erleichtern.

2180 Auszubildende haben wir zu diesem Zweck anonym zu ihrer Ausbildungssituation befragt. Im Fokus stehen dabei zwei Fragen: Wie zufrieden sind Auszubildende in Unternehmen und Berufsschule? Und wie schwer war es für sie, ihren Ausbildungsplatz zu finden? Interessiert hat uns zudem natürlich auch, ob es im Vergleich zu unserem azubi.report 2014 Veränderungen gegeben hat.

Doch wir lassen nicht nur Auszubildende zu Wort kommen. **Erstmals haben wir auch Berufsschullehrer* dazu befragt, wie sie die Berufsvorbereitung in der Sekundarstufe I bewerten.** Die Ergebnisse dieser Studie sollen Auszubildenden in Deutschland eine Stimme verleihen und zeigen, an welchen Stellen Verbesserungen nötig sind.

Branchenverteilung



Gesamtanzahl der befragten Lehrkräfte



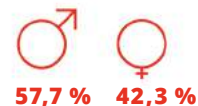
Gesamtanzahl der befragten Auszubildenden



Durchschnittsalter



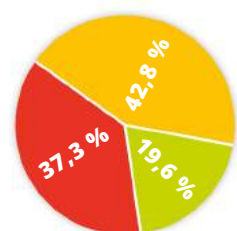
Geschlecht



Zeitraum der Befragung



Verteilung der Befragten auf die Ausbildungs-Lehrjahre



1. Jahr 2. Jahr 3. Jahr

* Für eine bessere Lesbarkeit wird nur eine Geschlechtsform verwendet, obwohl alle Geschlechter gemeint sind.

Die deutliche Mehrheit der Jugendlichen bewertet die von ihnen gewählte Berufsrichtung als positiv. **91,1 % der befragten Auszubildenden des azubi.reports 2016 sind mit ihrem Ausbildungsberuf zufrieden.** Und mehr als die Hälfte von ihnen ist froh, die eigenen Interessen mit dem Beruf verbinden zu können. Trotzdem benennen sie auch einige Defizite, sowohl im Berufsschul- als auch im Unternehmensalltag. 80,2 % beklagen sich über fehlende klare Strukturen im Arbeitsalltag, 43,5 % der Azubis leiden unter dem wachsenden Druck während der Ausbildung.

Im Vergleich zum azubi.report 2014 ist der Anteil an Haupt- und Realschülern unter den Auszubildenden in diesem Jahr deutlich gestiegen. Das Abitur haben dieses Jahr nur 14,8 % der Befragten erlangt, womit Abiturienten die kleinste Teilnehmergruppe unserer Studie bilden. Nach wie vor herrscht allerdings eine klare Verteilung der Schulabschlüsse auf die verschiedenen Berufsrichtungen. So ist es für Hauptschüler schwierig bis unmöglich, in Branchen Fuß zu fassen, die besonders von (Fach-)Abiturienten favorisiert werden.

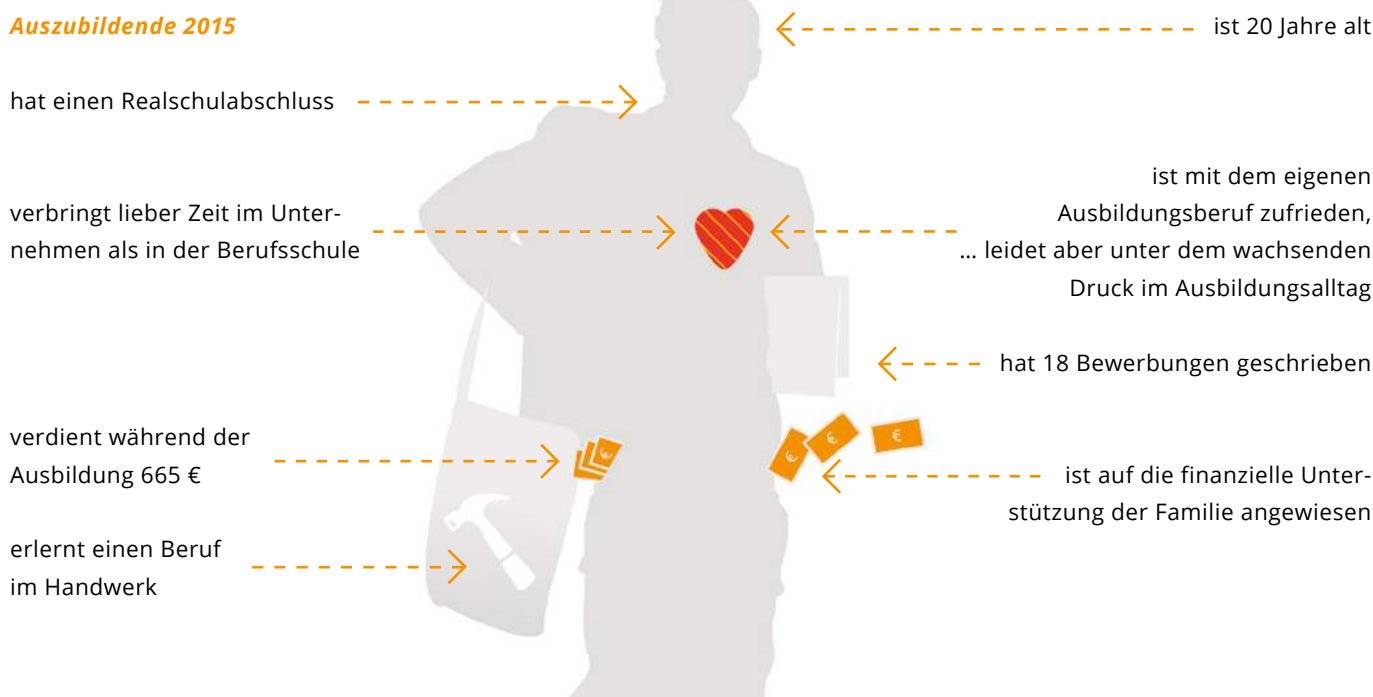
Einige Gründe dafür scheinen bereits in der Sekundarstufe I zu liegen. **41 % der Auszubildenden bewerten die Vorbereitung auf das Berufsleben in der Schule als nicht ausreichend.** Auch 65,2 % der befragten Berufsschullehrer finden, die Jugendlichen werden ungenügend auf ihre Azubizeit vorbereitet. Als Hauptursache hierfür nennen die Lehrer vor allem einen Lehrplan, der zu wenig auf die Bedürfnisse der zukünftigen Bewerber eingeht. Einen weiteren Kritikpunkt sehen die Lehrer in der fehlenden Praxiserfahrung vieler Azubis. Mehr als die Hälfte der Lehrer wünscht sich daher mehrere Orientierungspraktika in der Sekundarstufe I. So würde Jugendlichen ein realistischer Einblick in die Arbeitswelt ermöglicht.

Doch auch in der Berufsschule finden sich einige Defizite – zumindest laut 18 % der befragten Schüler. Gut die Hälfte der Azubis zieht die Arbeit im Betrieb dem Lernen in der Berufsschule vor, was zum Teil an den als uninteressant wahrgenommenen Lehrinhalten, aber auch deutlich an der mangelnden Betreuung durch die Lehrkräfte liegt. 94 % aller Azubis finden das Lehrpersonal nicht hilfreich. Auch bemängeln 69,1 % der Azubis eine deutliche Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis. Daraus folgt: **Berufsschulen müssen ihre Unterrichtsmethoden besser auf eine Anwendbarkeit im Beruf ausrichten.**

Das durchschnittliche monatliche Bruttogehalt der Azubis ist im Vergleich zum letzten Jahr von 574 Euro auf 665 Euro gestiegen. Dennoch sind 71 % der befragten Teilnehmer nach eigener Angabe nicht in der Lage, sich während der Ausbildung selbst zu finanzieren. **62,5 % der Auszubildenden sind auf die finanzielle Unterstützung von Familienmitgliedern angewiesen.** Das sind 21,4 % mehr als im letzten Jahr. Zudem lassen sich auch in diesem Jahr wieder gravierende Unterschiede zwischen den verschiedenen Branchen erkennen. Auszubildende im Handwerk verdienen im Schnitt gerade einmal 370 Euro – und damit lediglich die Hälfte des Durchschnittsgehalts aller Berufsrichtungen.

Das Internet ist das Wahlmedium, wenn die heutige Generation auf Lehrstellensuche geht. 57,7 % der Teilnehmer haben einen Online-Berufsscheck zur Berufsorientierung genutzt, 48,3 % haben im Internet ihren Ausbildungsplatz gefunden. Diese Zahlen machen deutlich: **Die Darstellung des eigenen Unternehmens und das Recruiting von Nachwuchskräften im Internet sind so wichtig wie nie zuvor.** Insbesondere Offenheit und Transparenz am Arbeitsplatz sind unabdingbar für ein zufriedenes Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Verhältnis – Aspekte, die durch eine zielgruppengerechte Ansprache leicht zu erfüllen sind.

Der / die durchschnittliche Auszubildende 2015



SCHULABSCHLÜSSE



Mit 78 % dominieren Abiturienten deutlich die Bereiche Gestaltung & Medien.

Fachabiturienten bilden mit 59,5 % den größten Teil in Naturwissenschaften & Pharmaindustrie.

Im Handwerk machen Auszubildende mit Realschulabschluss den höchsten Anteil (50 %) aus.

Die Branche Transport & Logistik beheimatet mit 62,7 % die meisten Azubis mit Hauptschulabschluss.

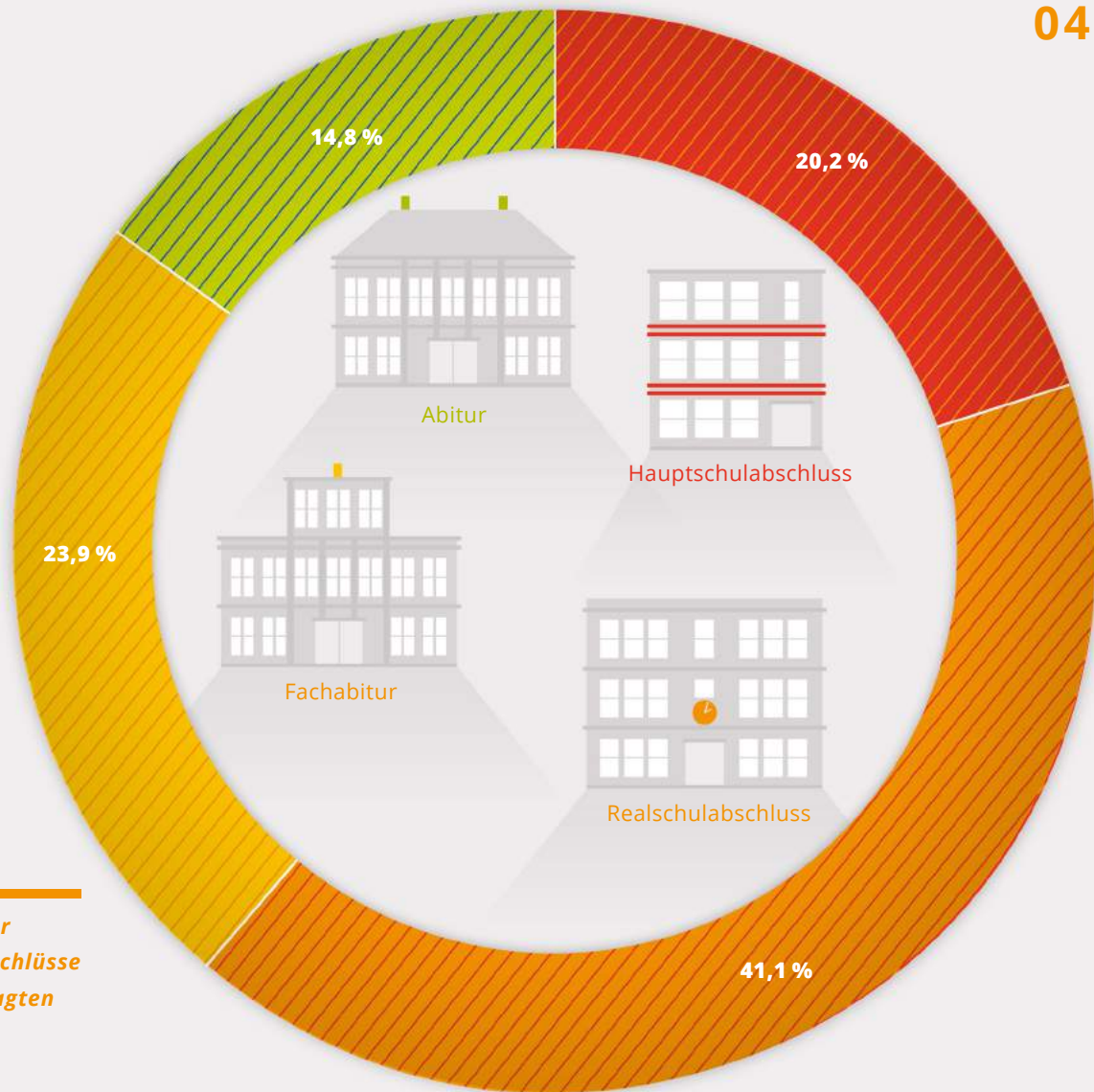
WIEDER MEHR HAUPT- UND REALSCHÜLER UNTER DEN AUSZUBILDENDEN

Bildeten in unserer letzten Studie von 2014 die Hauptschüler noch die kleinste Gruppe der Befragten, steigt ihr Anteil in diesem Jahr von 14,6 % auf 20,2 %. Damals verdeutlichte der niedrige Anteil den hohen Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt, der vorwiegend von (Fach-)Abiturienten (2014: 45,9 %) besiedelt wurde. Deren Zahl hat leicht abgenommen, nur noch knapp ein Viertel der Befragten hat das Fachabitur erlangt, die Abiturienten bilden mit 14,8 % die kleinste Gruppe in diesem Jahr. Dagegen hat fast die Hälfte unserer Studienteilnehmer (41,1 %) die Schulzeit mit einem Realschulabschluss beendet. Die Analyse der diesjährigen Studie zeigt, dass Haupt- und Realschüler sich nicht von den höheren Bildungsabschlüssen anderer Azubis einschüchtern lassen. Zudem lassen die Werte vermuten, dass ein größerer Teil der Abiturienten das Studium wieder einer Ausbildung vorzieht.

Abiturienten kehren klassischen Ausbildungsberufen den Rücken

Betrachtet man die Verteilung der Schulabschlüsse auf die verschiedenen Berufsrichtungen, wird deutlich, dass Abiturienten bestimmte Branchen favorisieren. Während klassische Ausbildungsberufe, etwa im Handwerk, wenig reizvoll für Schüler mit allgemeiner Hochschulreife sind, dominieren sie vor allem die Bereiche Finanzen & Steuern (62 %) und Gestaltung & Medien (78 %). Ein Grund dafür ist oft die Voraussetzung einer höheren Qualifikation, die Interessierte mit niedrigeren Abschlüssen von einer Bewerbung abhält. Der hohe Anteil an Abiturienten in den Ausbildungsberufen der Kreativbranche lässt sich auch dadurch erklären, dass ein alternatives Hochschulstudium in diesem Bereich häufig nur an privaten und somit kostenpflichtigen Einrichtungen angeboten wird. Auch der vergleichsweise hohe Praxisbezug in der Ausbildung ist in dieser Branche ein Vorteil gegenüber einem Studium.

**Anteil der
Schulabschlüsse
der Befragten**



Fachabiturienten bilden in der Naturwissenschaft & Pharmaindustrie mit 59,9 % die Mehrheit. Aber auch Berufe im Gesundheitswesen sind für sie von großem Interesse, im Vergleich zu unserer letzten Studie haben die Fachabiturienten in diesem Bereich die Realschüler als größte Gruppe abgelöst. Das lässt sich womöglich dadurch erklären, dass die (Fach-)Abiturienten im Gegensatz zu Realschülern die in der Ausbildung gesammelten Praxiserfahrungen direkt als Grundlage für ein späteres Studium nehmen können. Da aber immer mehr Menschen ohne Abitur ein Studium aufnehmen, könnte es hier in den nächsten Jahren wieder einen deutlichen Zuwachs an Azubis ohne (Fach-)Abitur geben.

Handwerk bei Realschülern beliebt

Wie bereits 2014 bleiben die Befragten mit Realschulabschluss in den Berufszweigen Gastronomie & Tourismus (48,8 %), Handel (46,2 %) und Handwerk (50 %) an der Spitze. Die Branche Transport & Logistik ist in diesem Jahr dagegen die Domäne der Hauptschüler (62,7 %). Im Handwerk und im Handel konkurrieren die Hauptschüler weiterhin mit den Realschülern, bilden aber – im Gegensatz zu den Ergebnissen unseres azubi.reports 2014 – nicht mehr die Mehrheit.

Zu hohe oder nicht transparente Anforderungen schrecken potentielle Bewerber ab

Manche Branchen werden exklusiv von höheren Bildungsabschlüssen besetzt. Das lässt die Vermutung aufkommen, dass die dortigen Ausbildungsplätze für höher qualifizierte Schulabgänger reserviert werden. In vielen Fällen entspricht dies sicher auch den Tatsachen. Unternehmen, die prinzipiell auch niedriger Qualifizierte einstellen würden, sollten allerdings darauf achten, potentielle Bewerber nicht durch zu hohe oder undurchsichtige Anforderungsprofile abzuschrecken. Sonst werden Arbeitgeber zunehmend Schwierigkeiten haben, ihre vakanten Positionen zu besetzen. Die Transparenz bei der Stellenbeschreibung, die Authentizität durch Bewertungen und eine hohe Reichweite können dem entgegenwirken.

BEWERBUNGEN

HAUPTSCHÜLER SPÜREN STARKEN KONKURRENZDRUCK

Die Anzahl der geschriebenen Bewerbungen ist im Vergleich zu unserer Umfrage im vergangenen Jahr gesunken. Durchschnittlich verschicken die Schulabgänger 18 Bewerbungen, um eine Ausbildungsstelle zu bekommen – und damit drei weniger als noch 2014.

Für Schüler mit Hauptschulabschluss ist es nicht immer leicht, sich auf dem Bewerbermarkt gegen die Konkurrenz mit höherem Bildungsabschluss durchzusetzen. Besonders die Realschüler beschränken sich bei der Ausbildungssuche auf ähnliche Branchen und Unternehmen. Daher legen sich Hauptschüler schon beim Schreiben der Bewerbungen besonders ins Zeug: Frei nach dem Motto „doppelt hält besser“ schreiben angehende Azubis mit Hauptschulabschluss im Schnitt 20 Bewerbungen – das sind 2,4 mehr als im Vorjahr. So holen sie langsam aber sicher die Fachabiturienten und Abiturienten ein, die nach wie vor die meisten Bewerbungen verschicken. Bei denen wiederum basiert die hohe Zahl an Bewerbungen nicht auf der höheren Qualifikation, sondern der höheren Zahl der Mitbewerber. Auszubildende mit (Fach-)Abitur konzentrieren sich auf relativ wenige Bereiche, die Konkurrenz ist entsprechend groß.

65,2 % der Berufsschullehrer sagen: „Schüler werden nicht ausreichend auf die Berufswelt vorbereitet.“

Enormen Nachholbedarf gibt es, den Lehrkräften nach, vor allem beim Schreiben der Bewerbungen, 21,6 % sehen hier das größte Defizit. Die Ursache liegt laut den befragten Lehrern im Lehrplan: Darin müssten eindeutig mehr berufsvorbereitende Unterrichtsinhalte eingebaut werden. Ein weiteres Manko liegt in der fehlenden Aufklärung über die Anforderungen im jeweiligen Beruf. Hier sind aber vor allem die Unternehmen gefragt, die ihre Stellenausschreibungen transparenter gestalten sollten.



Durchschnittliche Anzahl geschriebener Bewerbungen

18

Durchschnittliche Anzahl geschriebener Bewerbungen pro Person nach Schulabschluss



24

Fachabitur



21

Abitur



20

Hauptschulabschluss



12

Realschulabschluss

ERWARTUNGSHALTUNG

Im Kontrast dazu stehen unsere Studienteilnehmer mit Realschulabschluss: Sie schreiben durchschnittlich nur 12 Bewerbungen und heben sich somit deutlich von den anderen Bildungsgruppen ab. Das lässt die Vermutung zu, dass sich Realschüler gezielter auf bestimmte Stellen bewerben, statt sich durch eine höhere Quantität an Bewerbungen abzusichern. Die Mehrheit der befragten Lehrer schätzt zudem die Berufsvorbereitung an Realschulen besser als in den anderen Schulformen ein: Wer sich besonders gründlich über mögliche Ausbildungen und den Bewerbungsprozess informiert, findet vergleichsweise schnell die passende Stelle. Im Umkehrschluss bedeutet das auch: Ein Unternehmen, das seine Ansprüche und Ausbildungsinhalte besonders transparent macht, findet schnell den passenden Auszubildenden.

} AUTHENTIZITÄT ALS GRUNDSTEIN FÜR DIE ZUKUNFT

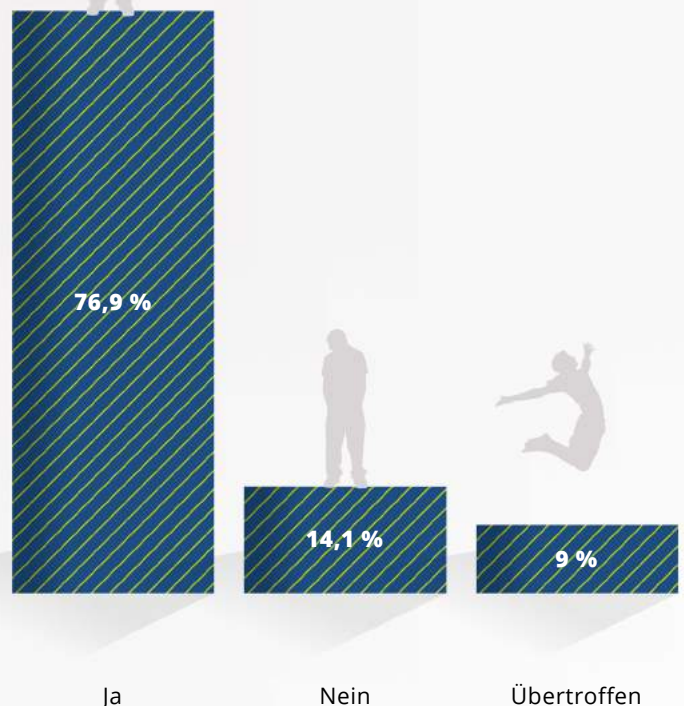
Trotz möglicher Unzufriedenheit mit Arbeitszeiten und Gehältern sowie Schwierigkeiten mit Arbeitskollegen und Vorgesetzten haben sich für 76,9 % der Teilnehmer die Erwartungen an den Ausbildungsberuf und das Berufsleben erfüllt. **Allerdings haben sich dementsprechend auch 14,1 % der Befragten mehr von ihrem Ausbildungsberuf erhofft.** Wenn es um das Thema Ausbildungsberufe und den Einstieg in das Berufsleben geht, ist nichts so wichtig wie Authentizität. Arbeitgeber müssen transparent darstellen, welche Anforderungen an die zukünftigen Azubis gestellt werden, und diese Versprechungen dann auch einhalten. Nur so können Auszubildende und Unternehmen miteinander glücklich werden.

55,9 % der Berufsschullehrer sagen: „Mangelnde Praxiserfahrung ist der Grund für unrealistische Erwartungen.“

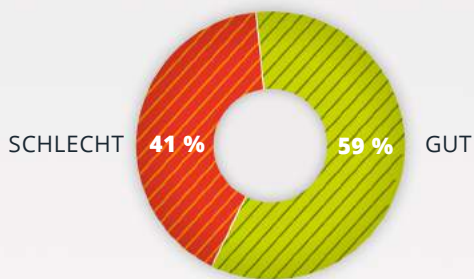
Berufsvorbereitende Praktika können die Schüler der Sekundarstufe I sehr gut auf eine Ausbildung vorbereiten. Mehr als die Hälfte der befragten Lehrkräfte befürwortet daher das Integrieren mehrerer Pflichtpraktika in den Lehrplan.



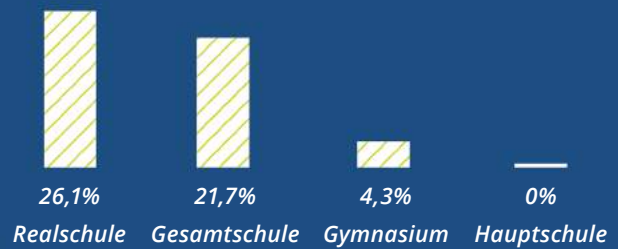
**Erwartungen
erfüllt?**



VORBEREITUNG AUF DAS BERUFSLEBEN



„Welche Schulen bereiten am besten auf die Berufswelt vor?“



FAST DIE HÄLFTE ALLER SCHÜLER EMPFINDET DIE VORBEREITUNG AUF DAS BERUFSLEBEN ALS UNGENÜGEND

Knapp die Hälfte aller befragten Berufsschüler mit Abitur, Haupt- oder Realschulabschluss gibt an, in der Sekundarstufe I nicht ausreichend auf das Berufsleben vorbereitet worden zu sein. Das betrifft sowohl Aspekte wie das Schreiben einer Bewerbung und die Selbstpräsentation in einem Vorstellungsgespräch als auch grundlegende Schritte wie die Suche nach dem passenden Ausbildungsberuf. Lediglich Fachabiturienten sind mit ihren Unterrichtsinhalten in Bezug auf die spätere Berufswelt zufrieden.

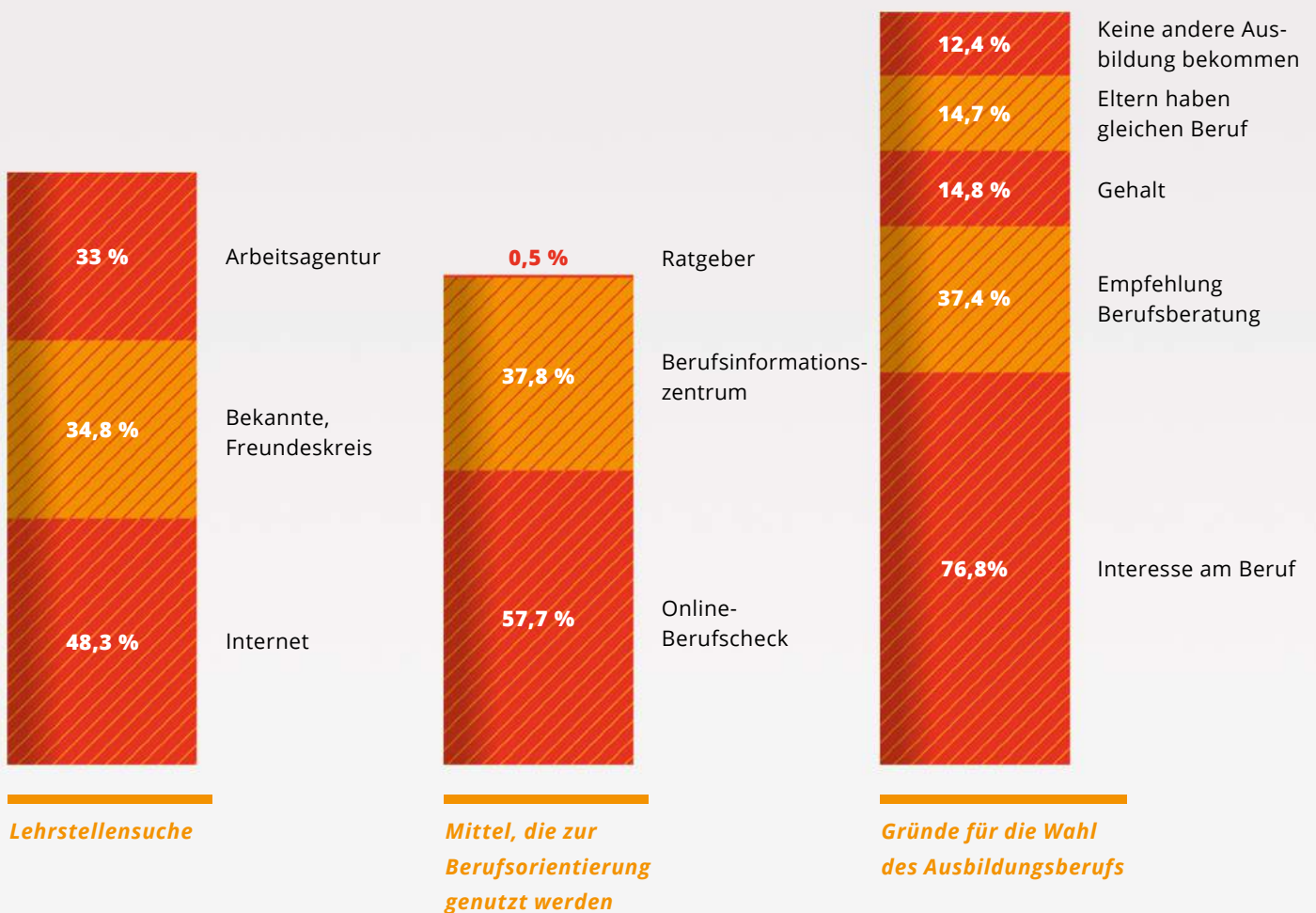
10,6 % der Hauptschüler geben sogar an, gar nicht auf den Eintritt in das Berufsleben vorbereitet worden zu sein.

Fachabiturienten fühlen sich dagegen deutlich besser betreut. Es stellt sich daher die Frage, inwiefern die vorbereitenden Maßnahmen an den unterschiedlichen Schulformen variieren. Denn eines ist offensichtlich: Der Grundstein für einen erfolgreichen Start in die Berufswelt muss bereits in der Sekundarstufe I durch eine umfangreiche Berufsvorbereitung gelegt werden.

Jeder zweite Berufsschullehrer findet: „Realschüler werden besser auf das Berufsleben vorbereitet als andere.“

Es gibt eklatante Unterschiede in der Berufsvorbereitung zwischen den unterschiedlichen Schulformen. Jeder zweite der befragten Berufsschullehrer ist davon überzeugt, dass Realschüler die beste Vorbereitung erfahren. Dies lässt sich dadurch erklären, dass diese mit einer höheren Wahrscheinlichkeit nach dem Schulabschluss eine Ausbildung beginnen als zum Beispiel Gymnasiasten, die eventuell ein Studium in Betracht ziehen. Interessant ist, dass Realschüler das selbst überhaupt nicht so wahrnehmen. Sie sehen sich in der Sekundarstufe I ähnlich schlecht auf das Berufsleben vorbereitet wie Hauptschüler und Abiturienten. Deutlichen Verbesserungsbedarf gibt es laut den Berufsschullehrern vor allem an den Hauptschulen: Keiner der Befragten hat das Gefühl, Hauptschüler würden ausreichend vorbereitet.





Internet beliebteste Anlaufstelle für die Ausbildungsplatzsuche

Nur ein Drittel der Jugendlichen findet die eigene Lehrstelle über die Arbeitsagentur. Oft versuchen sie deshalb auch, über Kontakte im Bekannten- und Freundeskreis an vakante Stellen zu kommen. **Jedoch hat fast die Hälfte der Jugendlichen ihren Ausbildungsplatz im Internet gefunden.** Diese Ergebnisse unterstützen die These, dass das Internet die klassische Stellenanzeige mittlerweile deutlich überholt hat und das Mittel der Wahl ist, wenn es darum geht, den Traumberuf zu finden.

57,7 % nutzen Online-Berufsschecks

Die junge Zielgruppe nutzt das Internet nicht nur als reines Unterhaltungsmedium, sondern auch zur Recherche und Aneignung von Informationen. Sobald für Jugendliche der Schulabschluss bevorsteht, werden die Möglichkeiten, die das Internet bietet, auch zur Berufsorientierung verwendet. Unsere Umfrage zeigt, dass Online-Berufsschecks mittlerweile weitaus beliebter sind als klassische Methoden wie der Besuch eines Berufsinformationszentrums. Das hat natürlich auch mit dem deutlich geringeren Zeitaufwand zu tun: Auf Ausbildung.de finden Jugendliche innerhalb weniger Minuten und Klicks heraus, welche Berufe

zu ihnen passen könnten. 57,7 % der Befragten haben einen Online-Berufsscheck wie auf Ausbildung.de verwendet.

76,8 % möchten ihre Interessen mit dem Beruf vereinen

Die große Mehrheit aller Befragten versucht, bei der Wahl des Berufs darauf zu achten, dass dieser sie auch wirklich interessiert. Gehaltsansprüche oder der Wunsch, in die Fußstapfen der Eltern zu treten, spielen bei der Berufswahl nur für wenige eine Rolle. Bei Fachabiturienten und Abiturienten kann die Vergütung allerdings die Entscheidung zwischen Ausbildung und Studium beeinflussen.

270 Auszubildende haben keine andere Lehrstelle bekommen

270 unserer Befragungsteilnehmer konnten sich nicht zwischen mehreren Lehrstellen entscheiden, da es für sie keine andere Option gab, als den einzigen Ausbildungsplatz anzunehmen, der ihnen angeboten wurde. Da nur 109 von diesen 270 Azubis Hauptschüler sind, kann man davon ausgehen, dass diese Problematik unabhängig vom Schulabschluss auftritt.

FINANZIERUNG

DIE GEHALTSKLUFFT WÄCHST WEITER: AZUBIS IM HANDWERK VERDIENEN WEIT UNTER MINIJOB-NIVEAU

Auszubildende im Handwerk verdienen nur knapp mehr als die Hälfte des durchschnittlichen Azubigehalts. Somit sind sie die am schlechtesten vergütete Berufsgruppe unserer Studie. Sie lösen die Auszubildenden im Einzelhandel ab, die in unserer letzten Erhebung das niedrigste Gehalt bekamen. Im Vergleich zu den Ergebnissen des azubi.reports 2014 ist die Vergütung im Handwerk um ganze 22 % gesunken.

Im Gegensatz dazu weisen die meisten Angaben auf eine Erhöhung der Löhne hin. So ist der Durchschnittsverdienst von Azubis von 574 Euro auf 665 Euro pro Monat gestiegen. Das bedeutet einen Anstieg von 16 %. Die Gewinner dieses Trends sind besonders die Bereiche Gastronomie & Tourismus sowie IT, in denen sich eine Erhöhung des Gehalts von über 30 % zeigt.

Mittelwert des Verdienstes pro Monat

Auszubildende in der IT-Branche verdienen mehr als doppelt so viel wie Auszubildende in handwerklichen Berufen.

(Fach-)Abiturienten üben größtenteils die besser vergüteten Ausbildungsberufe aus: Sie bekommen durchschnittlich 21 % mehr Gehalt als Auszubildende mit Hauptschulabschluss.

Geld allein macht nicht glücklich. Nur für einen sehr geringen Teil der Auszubildenden ist das Gehalt wirklich entscheidend bei der Berufswahl. Das lässt den Rückschluss zu, dass der Verdienst wenig über die Zufriedenheit während der Ausbildung aussagt. Diese Vermutung wird dadurch unterstützt, dass sich die Auszubildenden im Handwerk den Spaß an der Arbeit nicht von ihrem geringen Verdienst verderben lassen: Was die Zufriedenheit im Beruf angeht, liegen die angehenden Handwerker im guten Mittelfeld. Im Gegensatz dazu sind die Auszubildenden in den Branchen Gastronomie & Tourismus am unzufriedensten – und das trotz des erwähnten Lohnanstiegs von über 30 %. 2014 lag der Anteil der zufriedenen Azubis hier noch bei 86,1 %, ein Jahr später sind es nur noch 78,7 %.

Durchschnittsgehalt nach Branchen



71 % der Auszubildenden können von ihrem Gehalt nicht leben

Ausbildungsgehälter allein reichen nur selten aus, um ein unabhängiges Leben führen zu können. Einige unserer Befragten gaben an, notgedrungen mit dem Gehalt auskommen zu müssen, da sie keine andere Alternative hätten. Bei 71 % der Teilnehmer reicht die Vergütung jedoch nicht aus, um den eigenen Lebensunterhalt zu bestreiten.

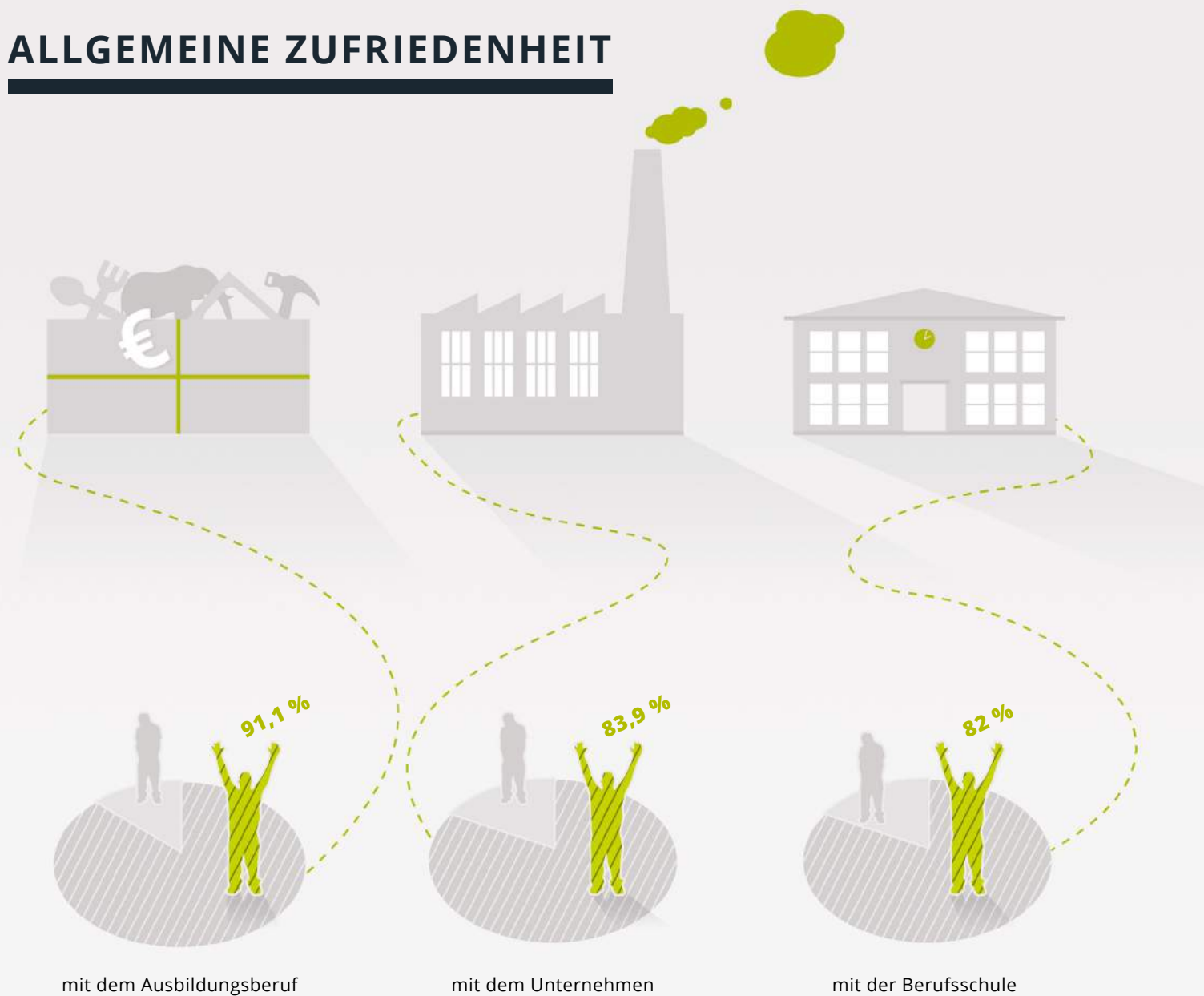
Aus diesem Grund sind auch 62,5 % der Auszubildenden darauf angewiesen, von den Eltern oder anderen Familienmitgliedern finanziell unterstützt zu werden. **Im Vergleich zu unserem azubi.report 2014 bedeutet das einen Anstieg von 21,4 %.** Oft reduzieren Auszubildende ihre Ausgaben, indem sie während der Ausbildungsdauer bei den Eltern wohnen bleiben. Ein Viertel der Befragten muss auf Ersparnisse zurückgreifen, um sich während der Zeit der Ausbildung zu finanzieren.



Durchschnittsgehalt nach Schulabschlüssen



ALLGEMEINE ZUFRIEDENHEIT



DER GROSSTEIL DER AUSZUBILDENDEN IST GLÜCKLICH MIT DEM AUSBILDUNGSBERUF

91,1 % unserer befragten Azubis sind zufrieden mit der Wahl ihres Ausbildungsberufes. Vor allem gefällt ihnen, dass ihre alltäglichen Aufgaben sie erfüllen. An einigen Stellen gibt es allerdings noch Optimierungsbedarf: **So finden 80,2 %, dass der eigene Arbeitsalltag nicht strukturiert genug abläuft.** Oft ist nicht klar, welche Aufgaben wann und wie erledigt werden müssen – und vor allem, welche Aufgaben in den eigentlichen Zuständigkeitsbereich der Azubis fallen. Es gibt nicht selten starke Diskrepanzen, was die Anforderungen an die Auszubildenden angeht, sowohl zwischen den unterschiedlichen Betrieben als auch zwischen Theorie und Praxis. Manche Jugendliche bekommen im Unternehmen Aufgaben zugewiesen, die für andere Azubis im gleichen Ausbildungsberuf nicht zum Arbeitsalltag gehören. Genauso verhält es sich oftmals mit der praktischen Umsetzung der Theorie: Im Berufsschulunterricht erlernte Sach-

verhalte stimmen nicht immer mit der tatsächlichen Arbeitswirklichkeit überein. Diese Ergebnisse zeigen, dass Unterrichtsinhalte und Arbeitsabläufe noch besser aufeinander abgestimmt sein müssen, um die Zufriedenheit der Azubis zu steigern.

Auszubildende spüren enormem Druck

Fast die Hälfte aller befragten Azubis beklagt sich über den wachsenden Druck, der im Arbeitsalltag auf ihnen lastet. Die Anforderungen an die jungen Auszubildenden steigen: mehr Flexibilität, mehr Multitasking, mehr Engagement. In vielen Bereichen geht der Druck mit körperlicher Belastung einher, 18,4 % spüren schon während ihrer Ausbildung die physische Beanspruchung. Ein Teil der Auszubildenden fühlt sich gerade angesichts dieser beiden Faktoren nicht ausreichend wertgeschätzt.

AUSBILDUNGSBERUF

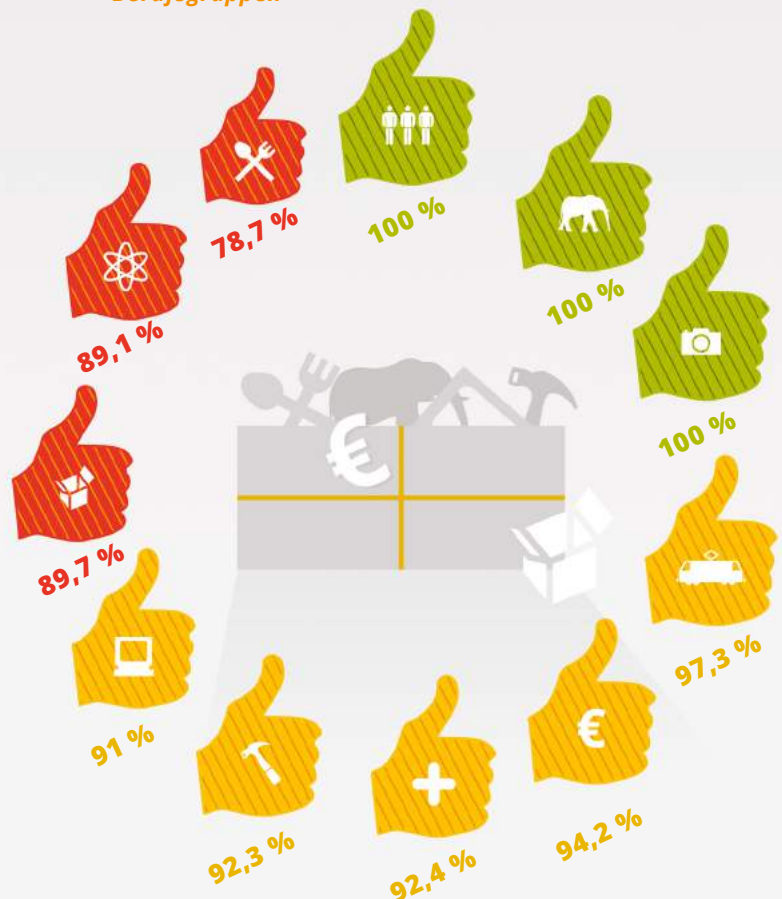
Was gefällt

- 72,3 %** Alltägliche Aufgaben
- 64,1 %** Interessen können im Beruf ausgelebt werden

Was gefällt nicht

- 80,2 %** Arbeitsalltag unstrukturiert
- 60,5 %** Zu wenig Freizeit
- 43,5 %** Druck am Arbeitsplatz
- 31,7 %** Geringes Gehalt
- 18,4 %** Körperliche Belastung

Zufriedenheit nach Berufsgruppen



VERBESSERUNGSBEDARF IN GASTRONOMIE & TOURISMUS

Die zufriedensten Auszubildenden finden sich in den Bereichen Büro & Personal, Gestaltung & Medien und Tierpflege. Eine naheliegende Vermutung ist, dass die dort tätigen Azubis ihre Ausbildung nach persönlichen oder beruflichen Interessen gewählt haben und deshalb wussten, was im Arbeitsalltag auf sie zukommt. Womöglich lässt sich die hohe Zufriedenheitsrate in diesen Branchen auch damit erklären, dass Theorie und Praxis hier enger miteinander verknüpft sind als zum Beispiel im stressigen Berufsalltag in der Gastronomie.

Mit Abstand am schlechtesten hat die Branche Gastronomie & Tourismus bei unserer Frage nach der Zufriedenheit abgeschnitten. 21,3 % unserer Teilnehmer, die in dieser Branche arbeiten, sind unzufrieden mit ihrem Ausbildungsberuf. Bei den Restaurant- und Hotelfachleuten beklagen sich die meisten über an-

strengende Arbeitszeiten, unzählige Überstunden und die damit verbundene körperliche Belastung. Auch im Handel sind viele Auszubildende mit ihrem Arbeitsalltag und ihren Aufgaben unglücklich. Die Gründe für diese Unzufriedenheit liegen also in den hektischen Arbeitsabläufen in diesen Branchen, die viele der Auszubildenden bemängeln. Zudem müssen sich gerade in den Bereichen Gastronomie & Tourismus und Handel viele Auszubildende im Umgang mit Kunden neuen Herausforderungen stellen, die nicht immer einfach zu bewältigen sind.

Negativentwicklung bei den Naturwissenschaften

Während im azubi.report 2014 Berufe im naturwissenschaftlichen Bereich noch von den zufriedensten Auszubildenden erlernt wurden, finden sich dort in diesem Jahr mit die unzufriedensten Azubis. Auch wenn zum Beispiel die Azubis im Handwerk beweisen, dass Gehalt und Zufriedenheit nicht zwingend zusammenhängen: Ein Grund für die Unzufriedenheit in den Naturwissenschaften könnte sein, dass unsere Befragten nun ein geringeres Gehalt angegeben haben als noch im Vorjahr.

ZUFRIEDENHEIT MIT DEM UNTERNEHMEN

HAUPTSCHÜLER HABEN OFT SCHWIERIGKEITEN IM BETRIEB

Auch wenn die Mehrheit der Befragten grundsätzlich nichts an dem ausbildenden Unternehmen auszusetzen hat, sind Hauptschüler am unzufriedensten, wenn es um den Betrieb geht. Der erschreckende Grund dafür: Mehr als der Hälfte von ihnen gefallen die Aufgaben im Arbeitsalltag nicht. Dies lässt womöglich auf ein starkes Informationsdefizit schließen. Vielen Azubis ist vor Beginn der Ausbildung schlichtweg nicht bewusst, was im Unternehmen verlangt wird und welche Aufgaben erledigt werden müssen.

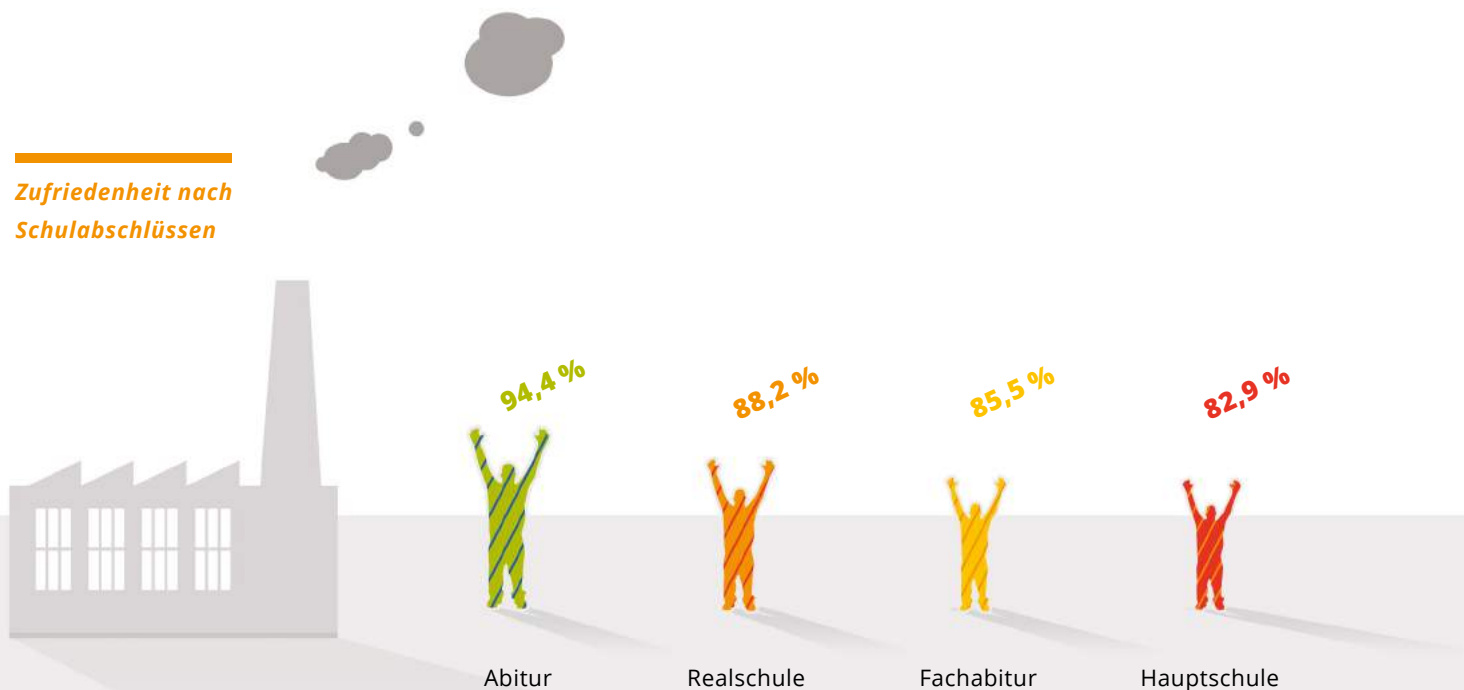
Abiturienten ordnen sich schwerer unter

Ein Viertel aller Befragten gibt an, nicht mit den Vorgesetzten auszukommen. Insbesondere Abiturienten scheinen nicht immer glücklich mit der Führungsetage zu sein – 37,5 % von ihnen geben an, ein gespanntes Verhältnis zu den Vorgesetzten zu haben.

Mangelnde Kommunikation am Arbeitsplatz

Viele der Aspekte, die Auszubildenden am Arbeitsplatz missfallen, lassen sich auf den Mangel an Kommunikation am Arbeitsplatz zurückführen. Auf Seiten der Azubis kann das an dem geringen Vertrauen zu Kollegen liegen, während es Vorgesetzten und Arbeitskollegen eher an Verständnis und Hilfsbereitschaft zu mangeln scheint. Das verdeutlicht, wie wichtig Offenheit und Transparenz am Arbeitsplatz sind – sowohl für Arbeitnehmer als auch für Arbeitgeber.

Zufriedenheit nach Schulabschlüssen



Was gefällt

- 58,3 %** sind zufrieden mit den Aufgaben, die sie im Unternehmen bekommen
- 87,3 %** schätzen die sympathischen Kollegen am Arbeitsplatz
- 16,4 %** empfinden auch ihre Vorgesetzten als besonders freundlich

Was gefällt nicht

- 8,1 %** Aufgaben im Unternehmensalltag
Hauptschüler 53,7 %
- 12,2 %** Arbeitsklima
Hauptschüler 15 %
- 27%** Vorgesetzte
Insbesondere Abiturienten 37,5 %

MEHR PRAXIS IN DER SCHULE: 69,1 % SEHEN OPTIMIERUNGSBEDARF

Grundsätzlich ist ein Großteil der Auszubildenden (85,5 %) mit der Berufsschule zufrieden. Dennoch sehen viele auch noch Raum für Besserungen. So wünschen sich 69,1 % aller Befragten einen stärkeren Praxisbezug. Am wenigsten begeistert vom Theorieunterricht sind übrigens die Abiturienten. Fast ein Fünftel der Auszubildenden mit allgemeiner Hochschulreife (18,1 %) besucht nur ungern die Berufsschule.

Das Tempo macht's (nicht) – Hauptschüler hinken hinterher, Abiturienten sind unterfordert

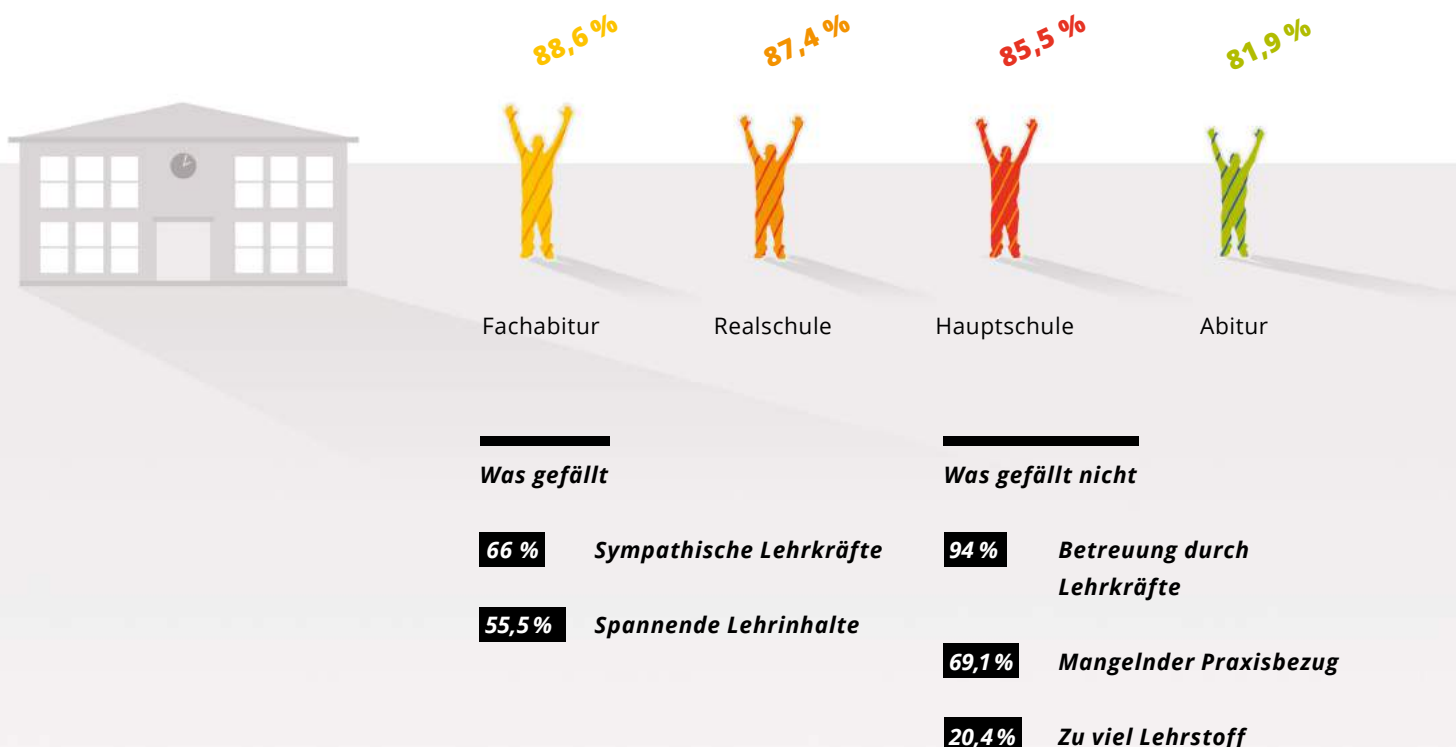
44,5 % aller Teilnehmer finden die Lehrinhalte auf der Berufsschule nicht spannend und gehen deshalb ungern hin. Eine starke Diskrepanz hinsichtlich der Zufriedenheit lässt sich vor allem bei der genaueren Betrachtung der Schulabschlüsse un-

serer Befragten erkennen: Während Hauptschüler sich über zu viel Lehrstoff beklagen und dem Unterricht oft nicht folgen können, zeigen Fachabiturienten und Abiturienten Zeichen von Unterforderung. **Fast die Hälfte der Teilnehmer mit Fachabitur und Abitur wünscht sich, während des Unterrichts mehr zu lernen, insbesondere praktisch anwendbare Inhalte.** Diese Ergebnisse knüpfen an die Aussagen des azubi. reports 2014 an und lassen leider keine Veränderung feststellen.

94 % der Befragten finden die Lehrkräfte nicht hilfreich

Ein Mangel an Betreuung macht sich, ebenso wie schon in unserer Studie von 2014, auch dieses Mal deutlich bemerkbar. Denn obwohl die Mehrheit der Befragten die Lehrkräfte als sympathisch und freundlich bewertet, finden erschreckende 94 % der Berufsschüler sie wenig hilfreich, wenn es um schulische Schwierigkeiten wie schlechte Noten geht.

Zufriedenheit nach Schulabschlüssen





... der Auszubildenden finden, die Angaben in den Stellenausschreibungen stimmen nur teilweise mit den tatsächlichen Inhalten der Ausbildung überein und wecken so falsche Erwartungen.

MIT OFFENEN KARTEN SPIELEN: AZUBIS SOLLTEN WISSEN, WAS SIE ERWARTET

33,7 % der Auszubildenden finden, dass die Angaben in den Stellenausschreibungen nur teilweise mit den täglichen Aufgaben im Beruf übereinstimmen. So kann es passieren, dass sie während der Ausbildung mit Aufgaben konfrontiert werden, die sie so nicht erwartet hätten, und die Vorstellung des Azubis vom jeweiligen Beruf stark von der Realität abweicht. Das kann im schlimmsten Fall zu einem Abbruch der Ausbildung führen.

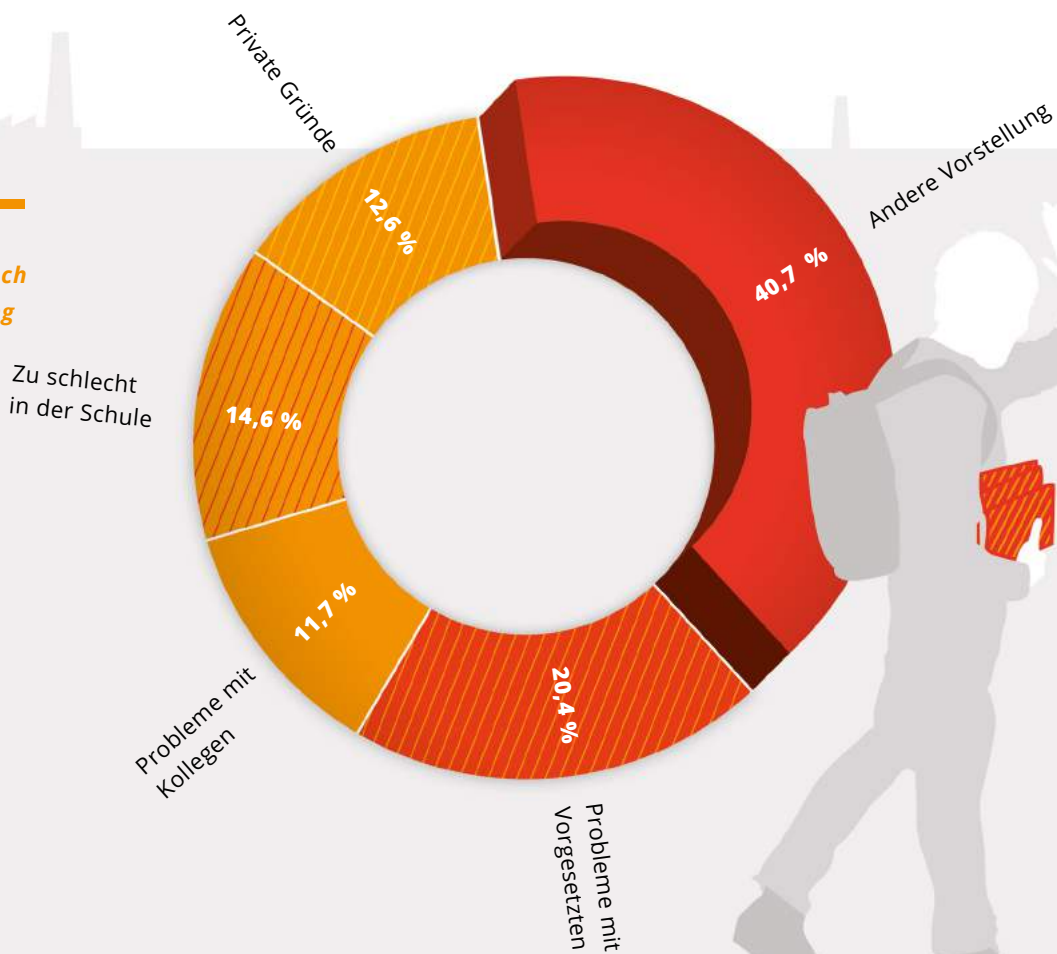
Fast alle Auszubildenden, die finden, dass die Aufgaben im Unternehmen überhaupt nicht mit der Ausschreibung übereinstimmen, wollen nach Beendigung der Ausbildung den Beruf wechseln.

91 % der Berufsschullehrer sagen: „Die Schüler wissen nicht, worauf sie sich eingelassen haben.“

Es ist extrem wichtig für die Zufriedenheit im Job, sich vor Beginn einer Berufsausbildung über die Aufgaben und Zukunftsperspektiven zu informieren. Doch viele Jugendliche vernachlässigen das Einholen von Informationen – oftmals, weil sie nicht wissen, woher sie diese Informationen bekommen können. 91 % der befragten Lehrkräfte sind davon überzeugt, dass die wenigsten Schüler konkrete Vorstellungen davon haben, was im Arbeitsalltag auf sie zukommt.



Hauptgründe für den Abbruch der Ausbildung



HAND IN HAND IN DIE ZUKUNFT: DAS ARBEITSKLIMA MUSS STIMMEN

Die Abbruchquote in dieser Studie ist im Vergleich zum Vorjahr niedriger: Nur 132 unserer Befragten hatten bereits ein anderes Ausbildungsverhältnis vorzeitig beendet. **Bei 40,1 % von ihnen lagen die Gründe vor allem darin, dass sie zuvor eine völlig andere Vorstellung von dem Ausbildungsberuf hatten.** Dies unterstützt die vorangegangene These, dass es unabdingbar für die Zufriedenheit von Auszubildenden und Arbeitgebern ist, bereits bei der Suche nach Azubis auf Transparenz und eine realistische Darstellung bezüglich der Ausbildungsinhalte zu achten. Wie im azubi.report 2014 liegt der zweithäufigste Grund für einen Ausbildungsabbruch in unüberbrückbaren Differenzen mit Vorgesetzten und Kollegen. Offenheit, Toleranz und Respekt innerhalb des Unternehmens sind daher Grundwerte, die sich jeder Ausbildungsbetrieb auf die Fahnen schreiben sollte.

Nur 6,1 % der Befragten haben bereits eine andere Ausbildung abgebrochen.

78 % der Azubis sind nun in ihrem zweiten Ausbildungsverhältnis zufrieden.

WEITEREMPFEHLUNG UND ZUKUNFTSPLANUNG

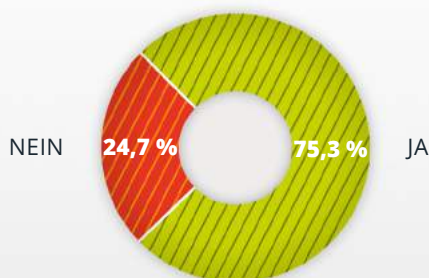
JEDER FÜNFTE SCHÜLER WÜRD SEINEN AUSBILDUNGSBERUF NICHT WEITEREMPFEHLEN

Die Gründe, den Ausbildungsberuf nicht weiterzuempfehlen, variieren. Ein Großteil der Befragten, die sich deutlich dagegen aussprechen, leidet unter dem wachsenden Druck am Arbeitsplatz (37,4 %). So können viele Jugendliche nicht selbständig mit Stresssituationen am Arbeitsplatz umgehen. Oft tritt das Gefühl auf, sich von Kollegen und Vorgesetzten unverstanden zu fühlen. Zudem mangelt es an Vertrauen, bei Problemen und Schwierigkeiten um Hilfe bitten zu können, ohne dafür heftig kritisiert zu werden. Außerdem befürchten einige der Auszubildenden, die ihren Beruf nicht weiterempfehlen, dass sie in ihren Anstellungen ausgenutzt und nicht richtig gewürdigt werden (32,3 %). Dieses Gefühl resultiert aus unbezahlten Überstunden (18,2 %), harter Arbeit und den damit oft einhergehenden niedrigen Löhnen (36 %).

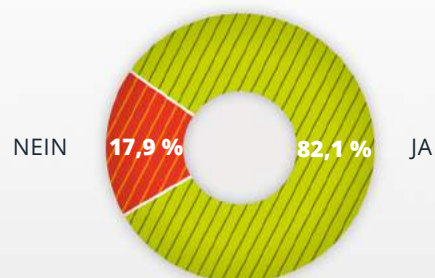
24,7 % WOLLEN IN ZUKUNFT ETWAS ANDERES MACHEN

Nach dem erfolgreichen Ende der Ausbildung wollen 24,7 % der Befragten ihren Beruf wechseln. Der Hauptgrund dafür ist bei den meisten das Interesse an einem anderen Ausbildungsberuf. 22,9 % von ihnen warten noch auf einen Studienplatz und haben sich in der Zwischenzeit oder als Vorbereitung darauf für eine Ausbildung entschieden. 12,7 % der wechselwilligen Auszubildenden haben sich etwas Anderes unter dem Ausbildungsberuf vorgestellt und möchten sich deshalb beruflich neuorientieren.

Würdest du deinen Ausbildungsberuf weiterempfehlen?



Wirst du in Zukunft deinen Ausbildungsberuf ausführen?



Gründe gegen die Weiterempfehlung

- 37,4 %** Druck am Arbeitsplatz
- 36 %** Niedriger Verdienst
- 32,3 %** Das Gefühl geringer Wertschätzung trotz harter Arbeit
- 18,2 %** Unbezahlte Überstunden

Gründe für Neuorientierung

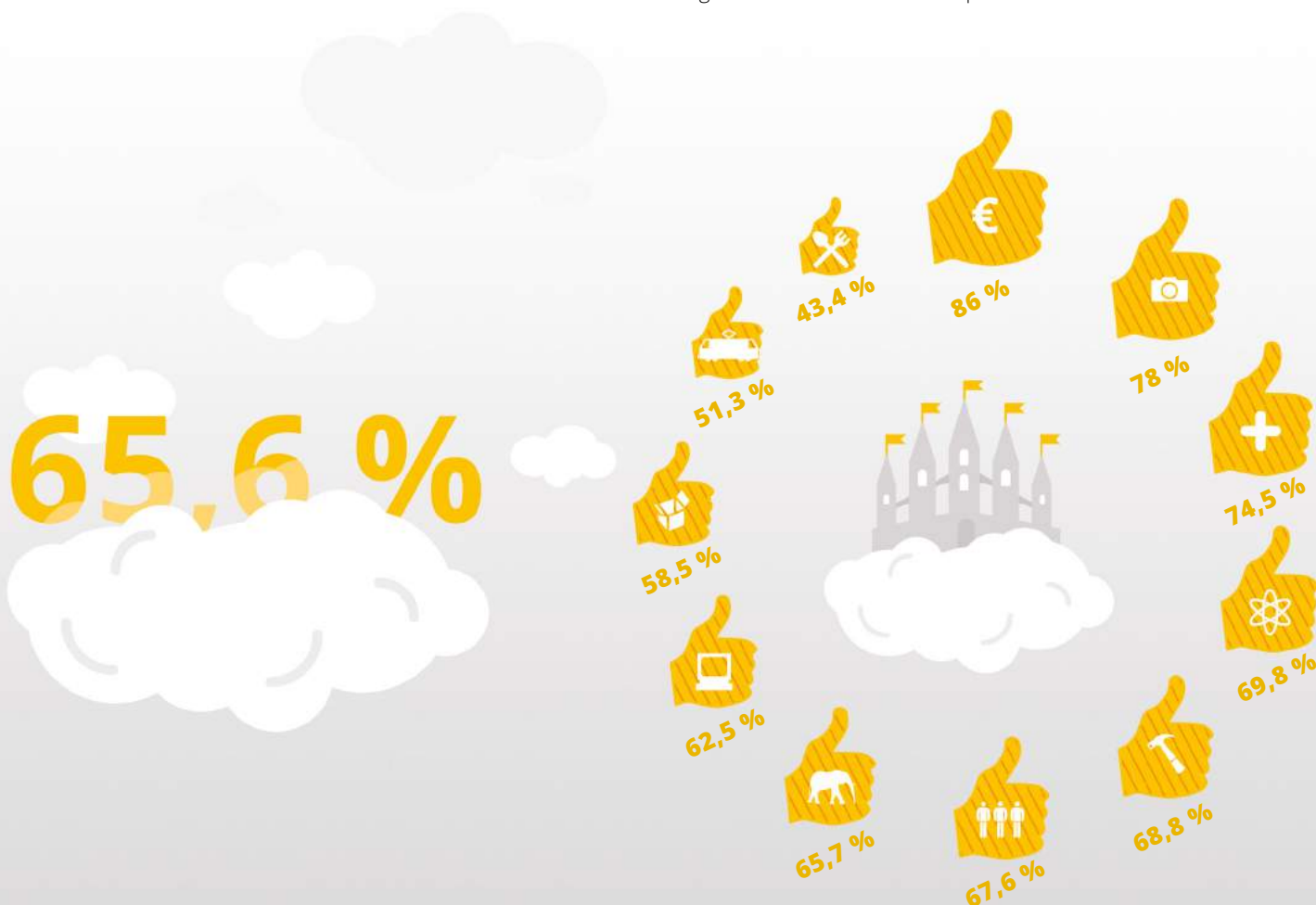
- 64,4 %** Andere Ausbildung
- 22,9 %** Warten auf einen Studienplatz
- 12,7 %** Nicht Erwartungen entsprechend

TRÄUMEN LOHNT SICH WIEDER: 65,6 % ÜBEN DEN TRAUMBERUF AUS

Im Vergleich zum azubi.report 2014 geben mittlerweile deutlich mehr Auszubildende an, dass ihr Ausbildungsberuf auch ihr Traumberuf sei, nämlich 65,6 %. Im Vorjahr waren es nur 49 % der Befragten. Diese Zahlen sind ein Indiz dafür, dass es mehr Schulabgänger schaffen, eine Ausbildungsstelle zu finden, die ganz ihren Wünschen entspricht. Vergleicht man aber die Angaben zu Zufriedenheit und Traumberuf, so sieht man, dass die meisten Auszubildenden auch dann glücklich mit ihrer Stelle sind, wenn sie dabei nicht unbedingt ihren absoluten Traumjob ausüben.

Traumfabrik Finanzen & Steuern

Die meisten Träume gehen im Bereich Finanzen & Steuern in Erfüllung: Hier geben 86 % der Befragten an, mit ihrem Ausbildungsberuf auch ihren Traumberuf gefunden zu haben. Am schlechtesten schneidet auch in diesem Punkt die Branche Gastronomie & Tourismus ab. Nur 43,4 % der Teilnehmer geben an, ihren Wunschberuf auszuüben. Das ist kaum verwunderlich, gaben zuvor doch 21,3 % an, unzufrieden mit ihrem Ausbildungsberuf zu sein. Auffällig ist aber, dass die Berufsrichtungen Tierpflege und Büro & Personal, in denen sich die zufriedensten Azubis finden, bei der Frage nach den Traumberufen nur im oberen Mittelfeld liegen. Möglicherweise werden die Auszubildenden in diesen Fachgebieten nach dem Abschluss der Ausbildung zwar in den Branchen bleiben, aber den Wechsel oder Aufstieg in andere Positionen anstreben. Allgemein lässt sich vermuten, dass Schüler bei guten Ausbildungsverhältnissen dennoch viel Gefallen an ihrem Beruf finden, auch wenn dieser nicht dem eigentlichen Traumberuf entspricht.



Anteil unserer Teilnehmer,
die ihren Ausbildungsbe-
ruf auch als Traumberuf
betrachten

In diesen Branchen
haben Azubis ihren
Traumberuf gefunden

